

Anmerkungen zu den Lageplänen

Allgemeines:

Grundlage dieser Pläne waren die Umbaupläne (Sanierung und Erweiterung Oberlinsschule) der ESV vom 1.4.1996. Den Zustand zu „unserer“ Zeit haben wir in Gemeinschaft aus dem Gedächtnis erarbeitet mit Hilfe dieser Pläne und von einigen Photos (auf denen Gebäudeteile oder Außenanlagen des JHH zu erkennen sind), ähnlich sind wir mit den Einrichtungsgegenständen und Außenanlagen verfahren.

Die Größen der Einrichtungsgegenstände sowie Lagen und Größen der Außenanlagen sind geschätzt. Sie sind nicht unbedingt maßstabsgetreu. Die Ausnahme davon ist der untere Schulhof, bei dem Länge und Breite sowie die Länge der Bruchsteinmauer/Hecke (welche den unteren Schulhof vom oberen Hof trennt) konkret gemessen wurden. Bei der Übertragung dieser Werte wurde der Maßstab aufgrund des Verhältnisses zwischen Messergebnis und Maße auf dem Bildschirm (MS Paint 100 %) berechnet (etwa 1 : 37,5), d. h. auch diese Zeichnungen sind nicht unbedingt exakt maßstabsgetreu. Wir haben alle Ausführungen nach bestem Wissen erstellt, können aber für die unbedingte Richtigkeit keine Garantie übernehmen.

Das Haupt-Treppenhaus wurde neu gestaltet. Der nun eingezeichnete Zustand ist auch aus dem Gedächtnis entstanden und deshalb auch nur schematisch und nicht exakt und maßstabsgerecht.

Erdgeschoss:

Das Besuchszimmer (rechts neben der Hoftür) war ursprünglich eine offene Veranda. Die offenen Wände wurden zugemauert, und die Wand zu dem Jungen-Speisesaal wegen der Verbindungstür durchbrochen, um das Besuchszimmer zu erhalten.

Vor Fertigstellung dieses neuen Raumes wurde der Warteraum gegenüber dem Speisesaal Mädchen und manchmal auch das Klassenzimmer I als Besuchszimmer benutzt.

Im Speisesaal Jungen stand eine Kommode, in der „Schmutzsachen“ aufbewahrt wurden. (Siehe dazu auch den Kommentar in „2. Obergeschoss“.)

Der „Spezialtisch“ im Speisesaal Jungen hatte mehrere Funktionen:

Er war der Tisch, an dem die großen Jungen saßen. Er war er aber auch „Straftisch“.

Ansonsten wurde er benutzt, um zeitweise eine gespendete Schwebbahn (in Anlehnung an die Wuppertaler Schwebbahn) dort aufzubauen.

Die Schultoilette für Jungen besaß zwei Kabinen, wobei in einer zwei Toiletten ohne Sichtschutz installiert waren. Vor den Toiletten der Mädchen, quasi im Vorraum, saßen sich jene Mädchen auf Toilettenstühlen gegenüber, die nicht auf normalen Toiletten sitzen konnten. Während ihres „Abtopfens“ waren sie mit regem Publikumsverkehr konfrontiert.

Unterer Schulhof:

Länge (18,75 m) und Breite (15,60 m) des unteren Schulhofes wurden konkret durch uns gemessen, ebenso die Länge der Bruchsteinmauer/Hecke (13,80 m), welche den unteren vom oberen Hof trennt. Die Standorte und Größe aller eingezeichneten Objekte wurde geschätzt. Sie sind nicht exakt und maßstabsgerecht.

Bei den Bäumen handelt es sich um Scheinakazien (Robinien). Sowohl die Blätter als auch die Früchte sind giftig, d. h. für einen Kinderspielplatz eigentlich völlig ungeeignet. Bei allen Darstellung von Bäumen sind die Größenverhältnisse nicht real, in Wirklichkeit waren sie zum Teil wesentlich größer. Besonders der untere Schulhof war in weiten Teilen von Baumkronen bedeckt. Es geht hier nur um die ungefähren Standorte.

Der Höhenunterschied zwischen dem unteren Schulhof und dem oberen Platz beträgt etwa 50 cm.

Die Bruchsteinmauer war die äußere Kante des oberen Spielplatzes in Richtung unterem Schulhof. Die Oberkante der Mauer war identisch mit der Ebene des oberen Platzes. Die Hecke stand etwa zur Hälfte auf dieser Mauer und bildete die Grenze des oberen Platzes zu dem etwas tiefer liegenden Schulhof.

Die für die Kinder der Schulstation verfügbare Fläche war nicht größer als 18,75 x 15,60 Meter, denn auf der Fläche vor den Fenstern der Klasse III durfte grundsätzlich nicht gespielt werden, und die Fläche vor der Klasse II war schon durch die Treppe zur Leichenhalle im Keller begrenzt, und daran anschließend (in der Breite bis zur Bruchsteinmauer/Hecke) befand sich der Weg. Besonders wegen der schrägen Ebene zum oberen Hof musste natürlich auch dieser Weg freigehalten werden und schied deshalb auch als Freiraum für die Kinder aus.

Vier große Akazienbäume (mit giftigen Blättern und Früchten) hatten recht dicke Stämme. Auch deren Wurzeln befanden sich zum Teil oberhalb des Bodens. Auch dadurch wurde der Spielraum der Kinder, besonders der Rollstuhlfahrer, stark eingeschränkt.

Für die insgesamt etwa 55 Kinder der Schulstation stand praktisch nur der untere Schulhof als Freifläche zur Verfügung. Als „Sitzgelegenheit“ für die „Läufer“ (Kinder, die gehen konnten) standen lediglich insgesamt 4 fest mit dem Boden verbundene Holzbänke zur Verfügung. Dabei ist besonders erwähnenswert, dass diese nicht über Rücken- oder Armlehnen verfügten. Das ist natürlich für zum größten Teil schwer behinderte Kinder schon aus gesundheitlichen Überlegungen sehr ungünstig, insbesondere, wenn man dabei bedenkt, dass diese prinzipiell immer nur still dasitzen mussten und sich nicht viel bewegen konnten/durften, das galt ganz besonders für die Mädchen.

Die Spielgeräte durften von den Mädchen ausschließlich nur am ersten Tag nach der Anschaffung benutzt werden. Zur Dokumentation wurde extra der Anstaltsphotograph beauftragt, von diesem Ereignis Photos zu machen. Die auch heute noch davon existierenden Photos (siehe Homepage) sollten offensichtlich den Eindruck erwecken, dass alle Kinder genügend Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten hatten. Für die Jungen war die Situation wesentlich günstiger, die Läufer konnten diese grundsätzlich benutzen, allerdings nur die auf dem unteren Schulhof. Die Geräte auf dem oberen Teil durften grundsätzlich von allen Kindern der Schulstation nicht benutzt werden, diese standen lediglich manchmal den Bewohnern der Kleinkinderstation zur Verfügung. Für diese Kinder war auch der obere Teil des Platzes reserviert.

Oberer Platz:

Die Bäume in der Nähe der Bruchsteinmauer waren Scheinakazien. Alle anderen Bäume dort waren Kastanien.

2. Obergeschoss:

Jungenstation:

In den Schränken auf dem Flur der Jungen-Station war die Kleidung der Kinder untergebracht.

In einem Schrank (zwischen dem Kleinen Zimmer und dem Mittelzimmer) waren die „Schmatzsachen“ (die von Angehörigen geschickten Süßigkeiten und Obst) aufbewahrt, welche abends von Zeit zu Zeit verteilt wurden.

Mädchenstation:

Im großen Schlafsaal stand am Fußende eines jeden Bettes ein Hocker, auf dem die tägliche Kleidung abgelegt wurde.

Kleinkinderstation:

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass diese Räumlichkeiten nicht unbedingt exakt so gewesen sein müssen. Sie stellen sich uns heute so dar, wie es zu unserer Zeit gewesen sein müsste.

Einige Wände sind im Original-Plan etwas anders gezeichnet: Die Wand zwischen dem Raum von Schwester Palowski und dem Schlafzimmer 3 befindet sich etwas versetzt in Richtung Schlafzimmer 3, ebenso die Wand zwischen dem Zimmer und dem Flur etwas mehr in Richtung Flur. Wegen der klaren Erinnerung eines der Kinder, welches lange Zeit in diesem Bereich gelebt hat, haben wir dem entsprechend die Wände geändert und damit das Zimmer Schwester Palowski in Länge und Breite verkleinert. Es war ein außerordentlich kleines Zimmer.

Die Wände zwischen den Schlafzimmern 2 und 3, sowie zwischen 3 und 5 sind im Original-Lageplan nicht eingezeichnet. Wegen der Erinnerung (siehe oben) gehen wir aber dennoch davon aus, dass solche bestanden haben. Garantieren können wir dafür aber nicht.

In der Wand zwischen dem Schlafräum 2 und dem Flur befand sich eine weitere Tür, welche aber ständig geschlossen war.

Weitere Änderungen betreffen das abgetrennte WC innerhalb des Bades und die Wände der Küche. Auch hier gehen wir wegen der Erinnerung (siehe oben) von der Richtigkeit aus. Gleichwohl können wir nicht dafür garantieren.

Die in diesem Lageplan mit „Wände mit Glas“ bezeichneten Wände (gestrichelte Linien) waren bis etwa Oberkante Matratze der Betten in Leichtbauweise ausgeführt. Darüber befanden sich durchsichtige Glasscheiben. Das gilt auch für die Tür zwischen der Kleinkinder- und der Jungen-Station. Allerdings war das Glas hier nicht durchsichtig. Es war aber ausdrücklich verboten, durch die Glasscheiben der Schlafzimmer hindurch in das Mädchenzimmer zu schauen, und die Kinder hatten sich deshalb auch gar nicht dazu getraut. (gem. Aussagen eines Kindes, welches lange Zeit auf dieser Station gelebt hatte).

Anstaltskapelle:

Lage und Größe wurden geschätzt.